

Sehnsucht, die gestillt wird

Predigt zu Joh 16,5-15 (Pfingsten 2017)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Pfingsten löst bei mir eine Sehnsucht aus. Wenn ich die Geschichte von Pfingsten höre oder lese, wie die Jünger in Jerusalem zusammen sind, wie sie warten, dass etwas passiert, weil Jesus gesagt hatte: Wartet, bis es losgeht.

Wie dann berichtet wird, dass sie vom Heiligen Geist erfüllt werden, dass sie die Botschaft von Jesus verkündigen – und diejenigen, die zuhören, am Ende so überwältigt sind, dass sie fragen: „Liebe Männer, was sollen wir tun?“ – und dann werden 3000 Menschen getauft. –

Dann löst das bei mir die Sehnsucht aus, dass dieselbe Begeisterung, dieselbe unmittelbare Gotteserfahrung, derselbe Schwung auch mein Leben erfasst – und die Kirche weltweit.

Und wenn ich mich umschaue, stelle ich fest: Es sind viele, die diese Sehnsucht teilen. Und das macht Mut.

„O komm, du Geist der Wahrheit und kehre bei uns ein!“ – Das bringt genau diese Sehnsucht zum Ausdruck. Und ein lateinischer Hymnus aus dem Mittelalter lautet so: „Veni

Creator Spiritus“ – auf Deutsch: „Komm, Schöpfer Geist, besuch das Herz der Menschen dein!“ (EG 126 Text M. Luther)

Christliche Kirche lebt aus der Gegenwart ihres Herrn. Deshalb liegt es nahe, dass wir um diese Gegenwart bitten – immer wieder, mit Sehnsucht und mit Zuversicht. Denn es ist ja kein bloßes Wunschträumen, sondern diese Gegenwart ist tatsächlich erfahrbar. Gott selbst schenkt es, dass unsere Sehnsucht nach seinem Wirken, nach seiner Kraft, nach neuer Hoffnung erfüllt wird. Er schenkt es, dass frischer Wind in unsere schlaffen Segel fährt und uns voranbringt.

Das Wort Gottes, das uns heute Morgen gegeben ist, berichtet davon, wie Jesus seinen Jünger das Kommen des Heiligen Geistes angekündigt hat. Ich lese Johannes 16, die Verse 5 bis 15:

- 5 Jesus sprach zu seinen Jüngern: Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?**
- 6 Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.**
- 7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.**
- 8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;**
- 9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;**

- 10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht;**
- 11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.**
- 12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.**
- 13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.**
- 14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.**
- 15 Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.**

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

was für ein Vertrauen Jesus gehabt hat! Er wusste, dass er nicht mehr lange bei den Jüngern sein wird. Und er wusste, dass sie eigentlich noch viel lernen müssten. Eigentlich hätte er ihnen noch viel zu sagen gehabt.

Aber er weiß: Jetzt ist es zu früh. Jetzt können sie es nicht packen. Jetzt würde es sie überfordern. Und deshalb nimmt er sich zurück.

Das muss man erstmal hinbekommen. Sich im Reden zurückzunehmen. Gar nicht so leicht. Nicht nur Pfarrer neigen manchmal dazu, zu viel zu reden.

Jesus hatte Geduld. Er konnte warten. Er wusste: Zum richtigen Zeitpunkt werden meine Jünger das hören, was ich ihnen jetzt noch nicht sagen kann.

Der richtige Zeitpunkt – das war dann nach Pfingsten. Das war, als der Heilige Geist die Jüngerinnen und Jünger erfüllt hatte – und dann selbst zum Lehrer wurde. Und dann lernten sie nochmal ganz neu, z.B. dass die Botschaft von Jesus an alle Menschen aus allen Völkern geht.

Jesus kündigt es hier schon an: Wenn der Heilige Geist zu euch kommen wird, dann wird er euch trösten. Und er wird der Welt die Augen auftun. Und er wird euch in alle Wahrheit leiten. Und er wird mich verherrlichen.

Das Letzte zuerst: Die Aufgabe und das Ziel des Heiligen Geistes ist es, dass Jesus verherrlicht wird. Das bedeutet, dass es im Leben und im Glauben von Christen und im Leben und Wirken der christlichen Kirche einen Mittelpunkt gibt, um den sich alles dreht – und das ist Jesus Christus.

Wir heben keine Menschen auf einen Sockel, wir verehren keine Menschen, wir beten keine Menschen an, sondern wir beten Jesus Christus an.

Auch keine besonderen Gestalten der Kirchengeschichte, kein Petrus oder Paulus, kein Luther und kein Papst bekommt die Ehre, die nur einem zusteht: Jesus Christus.

Und es ist ein Zeichen, dass der Heilige Geist wirkt, wenn wir das immer wieder erkennen und beherzigen.

Eine weitere Aufgabe des Heiligen Geistes beschreibt Jesus so: Er wird der Welt die Augen auftun – und er wird euch in alle Wahrheit leiten.

Die Augen auftun worüber – über die Sünde, und über die Gerechtigkeit und über das Gericht.

Sünde hat viele Gesichter: Der Raubbau an der Natur gehört dazu. Die Gewalt an Unschuldigen ebenso. Die ungerechte Verteilung der Güter dieser Welt. Und wie nötig ist es, dass die Welt die Augen geöffnet bekommt.

Wenn es ums Augen öffnen geht, das der Heilige Geist schenkt, dann geht es aber für Jesus vor allem um eines: Dass Menschen beginnen, an ihn zu glauben. Dass sie erkennen, wer er ist und was Gott uns durch ihn schenkt: seine Gerechtigkeit, Liebe, die keine Grenzen kennt, Hoffnung, die nicht erlöscht.

Und wie wichtig ist es, dass uns allen immer wieder die Augen geöffnet werden – und die Ohren, damit wir diese gute Botschaft hören und in unser Herz aufnehmen.

Dort, wo es geschieht, wiederholt sich das Wunder von Pfingsten. Dort, wo der Heilige Geist zu uns kommt und uns

erfüllt, wird die Sehnsucht gestillt. Gott ist nicht weit weg. Er ist da.

Deshalb, wenn wir an Pfingsten singen: „O komm, du Geist der Wahrheit“, dann lasst es uns von Herzen singen!

Und darauf achten, wo sein Kommen spürbar wird, bei uns oder im Leben anderer.

In der Pfingst-Ausgabe der RNZ war ein Bericht der Kirchenkäserei Sindolsheim zu lesen, Überschrift: „Der Heilige Geist weht, wo er will“, und im Artikel wird das Projekt unseres Nachbarkirchenbezirks verglichen mit der Gemeinschaft der Urchristen in Jerusalem.

GrE/RB: Oder wenn Sie am Ausgang die neue Ausgabe der Zeitschrift 3E bekommen, können Sie auch darin Berichte und Zeugnisse davon entdecken, dass der Heilige Geist auch heute noch am Wirken ist.

Er weckt Begeisterung, er öffnet Augen, Ohren und Herzen, er schenkt neuen Schwung – und: Er steht uns bei als Tröster, so wie Jesus es sagt: Wenn ich gehe, werde ich euch den Tröster senden.

Dass wir bloß nicht meinen, wenn Gott uns seinen Geist schenkt, gibt es nur noch schöne und unbeschwerte Tage! Leid

gehört auch zum Leben von Christen. Auch schon zum Leben der Apostel und der Urgemeinde in Jerusalem.

Als Paulus einmal unter einer ganz konkreten Not leidet, erlebt er Gottes Gegenwart in der Zusage: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Auch das ist Pfingsten – Trost des Heiligen Geistes.

Zum Abschluss der Predigt möchte ich Ihnen vorlesen, wie jemand anderes einmal diesen Trost erlebt hat: Nikolaus Schneider, der ehemalige Präses – bei uns würde man sagen: Landesbischof der evangelischen Kirche im Rheinland. Er schreibt:

„Es gibt einen Moment in meinem Leben, in dem ich mich so sehr nach Trost gesehnt habe wie nie zuvor und bisher auch nicht danach. Das war der 3. Februar 2005. Am Nachmittag dieses Tages ist unsere jüngste Tochter Meike im 22. Lebensjahr gestorben.

Sie war an Leukämie erkrankt. Meine Frau und ich hielten ihren Kopf in unseren Händen, als sie starb. Im Moment ihres Todes tat sich der Boden unter meinen Füßen auf. Die Zeit stand still. Ich war mit meiner Kraft vollständig am Ende.

Es ist mit Worten nicht angemessen zu beschreiben, was in diesem Moment geschah. Als ich nichts mehr halten konnte,

weder meine Tochter, noch jemanden anderen, noch mich selbst – da wurde ich gehalten.

Das Sterben meiner Tochter war gleichzeitig der schrecklichste Moment meines Lebens und die tiefste geistliche Erfahrung, die ich bisher und danach gemacht habe. Ich kann nur mit ganz unzulänglichen Worten sagen: Ich war in Gottes Hand geborgen, von IHM gehalten, als nichts und niemand mehr halten konnte.

Ein großer Trauergottesdienst hat uns mit einer großen Gemeinde verbunden. Gottes Wort, die Predigt, Gebete und Gesang schlugen Schneisen in den Wald der Trauer. Der Gott des Lebens, der in Jesus Christus durch den Kreuzestod zum Leben auferstand, ist die maßgebliche Bestimmung unseres Lebens.

Das gilt für unsere Tochter Meike. Und wir glauben ganz gewiss, dass wir ihr folgen werden und einst mit ihr gemeinsam in der Gegenwart Gottes leben. Dieser Trost trägt uns bis heute, auch wenn unsere Herzen verwundet bleiben. Aber – Gott tröstet nachhaltig, bleibend, heute und in Zukunft.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.